

Georg Savranfa
ein Knabe.

— Josef Fuchs,
2 Jahre alt. —
— Josef Kafucsi,
39, 46 Jahre alt.

bringen, daß
enehme Lage

lassen, und

L,
va.

ung

ng

e

Ordnung

r.

ika.

„Die Berzava“
erscheint jeden Sonntag in Reschika

Pränumeration:
Mit freier Postverendung oder freier
Zustellung in's Haus:
vierteljährig . . . 1 fl. 20 fr.,
halbjährig 2 fl. 40 fr.,
ganzjährig 4 fl. 80 fr.,

Literarische Beiträge und Inserate
werden bis längstens Freitag Mittag
erbeten.

Die Berzava

Reschika-Bogsaner Wochenblatt.

Nr. 12.

Reschika (Banat), 25. März 1883.

VIII. Jahrg.

Inserate
in allen Landessprachen kosten: die
Spaltweite 6 Zeilen oder deren Raum
bei einmaliger Einschaltung 5 kr.,
bei mehrmaliger 4 kr.
Stempelgebühr für jedesmaliges Er-
scheinen eines Inserates 30 kr.

Inserate werden im Voraus bezahlt.

Inserate übernehmen: die Annoncen-
Expeditionen von Haasenstein & Vog-
ler in Wien, Alois Oppel in Wien,
F. Schalek in Wien, A. B. G. Lo-
berer in Budapest und G. L. Daube,
in Frankfurt a. M.

Die Frau und die Lebensversicherung.

Viele unserer Frauen sind sehr oft Gegnerinnen der Lebensversicherung. So mancher Ehegatte, der zur Versicherungsnahme entschlossen war, ist von der Versicherung seines Lebens noch in letzter Stunde zurückgetreten, weil er den Widerstand seiner Frau nicht zu brechen vermochte. Dies klingt ein wenig befremdlich, wenn man bedenkt, daß die Lebensversicherung des Mannes ja in der Regel nur den Zweck verfolgt, die Zukunft der Frau und seiner Familie materiell sicher zu stellen. Thatsächlich ist es aber so. Obwohl die Lebensversicherung eigentlich als die beste Freundin und stets verlässlichste Stütze der Frau angesehen werden muß, findet sie bei derselben doch eher hartnäckige Gegnerin, als überzeugte Werthschätzung und Zuneigung.

Es liegen diesem Widerstande einige psychologische Momente zu Grunde, welchen wir bei Frauencharakteren recht häufig begegnen und wir eine theilweise Anerkennung auch nicht verjagen können. In der Lebensversicherung liegt zunächst ohne Zweifel immer eine starke Betonung der materiellen Interessen, und dies ist es, was die Frau, namentlich in jüngeren Jahren, derselben abgeneigt macht. Es widerstrebt ihrem Gefühle der Liebe und Zuneigung für den Gatten, in den Abschluß eines Vertrages zu willigen, der ihr pekuniäre Vortheile zusichert, die an den Eintritt einer für sie überaus schmerzlichen Eventualität, den Verlust ihres Gatten geknüpft sind. Welche junge Frau denkt überhaupt an diese Eventualität, welche möchte sie sich durch die Lebensversicherung immer wieder vor Augen führen lassen und welche scheut nicht auch davor zurück, in der Lebensversicherung eine wenn auch unschuldige Spekulation auf den Tod ihres Gatten zu erblicken? Dieses Gefühl ist ein ganz natürliches und macht den Frauenherzen Ehre, aber es beruht doch im Ganzen auf falscher Sentimentalität, die sich einst bitter rächen kann, wenn der Tod den schönen Bund der Liebe auseinander reißt.

Die Frau darf in der Ehe nicht nur an ihre Liebe, sie muß auch an ihre Pflicht denken. Wenn ihr der Gatte frühzeitig oder spät entzissen wird, so bietet die Lebensversicherung zwar in erster Linie ihr selbst einen auskömmlichen Unterhalt, aber sie gewährt ihr damit auch die Mittel, die Erziehung ihrer Kinder zu vollenden und deren spätere Existenz sicher zu stellen. Nicht dem Mann allein liegt

Ein Frauenherz.

Novelle von E. v. Pedenroth.

Nachdruck verboten.

Schluß.

Er liebte sie also noch, er hatte vielleicht eben so gelitten, wie sie, er hatte es auch vielleicht bereut, damals den Brief geschrieben zu haben, der ihr so viele traurige Stunden bereitet und ihr Herz zerrissen hatte. Und wenn er sie liebte, trug er nicht allein die Schuld? Er hatte sie daran gewöhnt, ihren Launen freien Lauf zu lassen, und plötzlich brach er stolz ab; die ganze Bitterkeit ihres Herzens, die sie damals gefühlt, die Jahre unglücklicher Ehe, Alles trat vor ihre Seele, alle diese Gefühle bestürmten ihr Herz in dem Augenblicke, als sie ihn wieder sah; und — seltsames Spiel des Herzens — gerade die Stimmung, welche der Gluch ihres Lebens geworden, bemächtigte sich in diesem Augenblicke wieder ihres Herzens; sie nahm sich vor, ihn nicht merken zu lassen, daß sie gelitten, und unwillkürlich verrieth es ihr Ton, daß sie Vergeltung dafür forderte.

Er äußerte bei der Begrüßung seine Ueber-
raschung, sie unerhofft wiederzusehen.

„Es ist also ein Zufall.“ antwortete sie, ihre
Worte betonend, „und ich hätte vielleicht das Ver-
gnügen entbehrt, einen alten Bekannten zu sehen,
wenn Sie es gewußt hätten, daß sie mich hier treffen
würden?“

„Gewiß nicht, da Sie es ein Vergnügen nen-
nen. Hätte ich ahnen können, daß ich willkommen
wäre, ich hätte Sie aufgesucht. Ihre Frage

die Sorge für seine Familie ob, ebenso muß die Frau auch ihren Theil für dieselbe wirken, und wie können sie das besser thun, als indem sie das Bestreben des Mannes, den Seinigen eine sichere Zukunft zu verschaffen, mit allen Kräften unterstützt. Wie häufig sind nicht die Fälle, in denen Familien, welche durch die sorgende Thätigkeit des Familienoberhauptes in momentan glänzenden Verhältnissen leben, doch später, nach Ableben, dem Elend anheimfallen, weil die Ansammlung eines ausreichenden Capitals für diese Eventualität verabzäumt wurde. Dann kann die Erziehung geliebter Kinder nicht vollendet werden, viel versprechende Intelligenzen werden in ihrer Laufbahn aufgehalten, die ganze Familie sinkt in eine niedere Sphäre herab, ja vielleicht sieht sie sich der Noth und dem Mangel preisgegeben. Welche Vorwürfe müßen nicht eine Mutter bestürmen, die all' dies Unglück selbst verschuldet hat, als sie der rechtmäßigen Vorsorge durch die Lebensversicherung widerstrebt? Deshalb wird jede Frau, und sei es auch die jüngste, schon der vorhandenen oder zu erwartenden Kinder wegen für die Lebensversicherung sprechen müssen, ohne Rücksicht auf das peinliche Gefühl, welches ihr der Gedanke an den Tod des Gatten verursachen möchte. Und daneben hat doch auch die Sorge des Mannes für die Frau selbst und ihre Zukunft viele Süßigkeit, sie ist der Preisstein wahrer Liebe, die in dieser Form bis über das Grab hinaus behältigt.

Bei manchen Frauen ist es, wie wir schließlich nicht verschweigen können, nicht das gekennzeichnete peinliche Gefühl allein, das sie zu Widersacherinnen der Lebensversicherung macht. Einer vorsorglichen Sparsamkeit abgeneigt, scheuen solche die regelmäßigen Aufwendungen für die Versicherung, welche ja dem Haushalt entzogen werden müssen. Der augenblickliche Genuß und die Sucht nach Vergnügungen geht diesen Frauen über die Sorge für ihre Angehörigen und für sich selbst. Daß dieses Verhalten in jeder Beziehung tadelnswürth ist, wird jede gute Frau am ehesten bezogen, und darum ist es ein Verdienst um spätere Generationen, wenn Mütter ihre Gatten anspornen, die Prämie, welche sie für eine Lebensversicherung zu bezahlen haben, nicht zu scheuen; jede gute Hausfrau wird diese Ausgabe schon anderwärts abzusparen verstehen.

klings wie ein Vorwurf. Frau Baronin, womit habe ich den verdient?“

„Ihre Abreise von D. . . war so plötzlich, daß sie einer Flucht gleich, und Sie waren so unmerklich, eine Erklärung abzugeben, welche nichts Anderes besagte.“

„Ja es war eine Flucht,“ seufzte er, den Blick forschend in ihr Auge sendend, „und meine Freude, Sie wiederzusehen, wird dadurch getrübt, daß Sie noch heute über diese Flucht scherzen, die wahrlich mindestens ihre Theilnahme erwecken konnte.“

„Das wäre der Fall gewesen,“ antwortete sie, den Blick zu Boden senkend, „wenn Ihre Gründe stichhältig gewesen wären.“

„Ja,“ fuhr sie fort, als er eine Bewegung des Erstaunens machte, „ich gebe zu, daß ich Sie verlegt hatte, daß ich unzureichend war, aber Sie konnten mich von Jugend auf, meine Art und Weise war Ihnen nicht fremd, Sie standen meiner Familie nahe, und ohne Rücksicht auf die Leute, ohne Rücksicht auf meine Person verließen Sie ihre Heimath auf eine auffällige Weise. War das nicht Eigensinn, Herr Graf?“

„Nein, gnädigste Frau, es war Eingebung meines Gefühls, das ich Ihnen nicht erklären kann, und die Folge hat gezeigt, daß ich recht gethan. Ich hätte freilich meine Abreise verzögern können, aber Sie wissen es am besten, ich war zu schwach dazu, einen Entschluß festzuhalten. Ich habe Gott dafür gedankt, daß ich die Kraft besaß, als ich hörte, daß der Zweifel in meiner Brust, der gegen die Hoffnung ankämpfte, bestätigt war. Ihr Herz gehörte einem Andern, Sie sind glücklich gewesen.“

Generalversammlung der freiwilligen Feuerwehr.

Reschika, 24. März.

Unter lebhafter Theilnehmung seitens aller Mitglieder fand am verflohenen Sonntag die ordentliche Generalversammlung unserer Feuerwehr statt und berichtet man uns hierüber Folgendes:

Die Verhandlungen leitete der Oberkommandant Hr. Rudolf Engel, der nach Eröffnung derselben den Jahresbericht zur Verlesung bringen ließ. In demselben heißt es: „Es ist heute bereits das dritte Mal, daß uns die Aufgabe zufällt Ihnen über das Wirken und Schaffen unseres Institutes Mittheilung zu erstatten, und unterziehen wir uns derselben umso lieber, als wir schon im Vorhinein erfreulicherweise konstatiren können, daß die Hoffnungen, die bei Gründung der freiwilligen Feuerwehr in Reschika in dieselbe gesetzt wurden, sich realisiert haben, daß ein kräftiger, ein blühender Verein zum Schutz und Wohle der Bevölkerung unseres Ortes sich herangebildet hat.“

Wenn wir nun im Folgenden in die Details unserer Thätigkeit im abgelaufenen Vereinsjahre 1882 eingehen, so müssen wir gleich dem Vorjahre in erster Richtung den erfreulichen Umstand hervorheben, daß wir auch heuer — einen ersten Fall ausgenommen — nur selten bemüßigt waren, auf unserem ersten Berufsort — der Brandstätte — erscheinen, bezw. eingreifen zu müssen.

Der eine bemerkbare Brand war jener des Eisstellers im Hotel Nr. 1 am 18. August, welcher infolge kräftigen Zusammenwirkens unserer Mannschaft binnen zwei Stunden beigelegt war. — Die übrige Brandchronik beschränkt sich auf einige Alarmläufe, und zwar anfänglich eines Dachbrandes in der Puddlingshütte am 8. April, und eines Kaminbrandes am 8. Mai v. J., so daß wir es beinahe als eine gütige Fügung der Vorsehung deuten können, daß seit dem Bestande unseres Vereines kein bedeutenderes Schadenfeuer zum Ausbruch gelangte.

Eine wichtige Acquisition in unseren Löschgeräthen haben wir im vergangenen Jahre gemacht: die schon längst geplante Anschaffung eines Hydrofors ist zur Thatsache geworden und haben wir dieses vorzügliche Hilfsgeräth um den Preis von fl. 1150.— bei der Firma Fr. Kernreuter in Wien bezogen.

Zur rascheren Alarmirung des Ortes haben

Er stockte, seine letzten Worte klangen zitternd wie eine Frage, von der sein Schicksal abhing.

„Ja, ich war es,“ sagte sie, um zu antworten, ohne Ueberlegung, ohne daran zu denken, daß dieses Wort, ohne daß er es gefordert, das letzte Nein für seine Hoffnung sprach.

Aber kaum war das Wort über ihre Lippen, so fühlte sie, was sie gethan. Sie sah ihn erbleichen. „Dann hat ja der Himmel mein Gebet für Sie erfüllt,“ sagte er mit tonloser Stimme, „und es bedarf keiner Worte, Ihnen meine Theilnahme darüber auszudrücken, daß Ihr Glück nur von kurzer Dauer war.“

Damit verbogte er sich tief, und indem er einige Worte murmelte, welche die Bitte ausdrückten, ihn ihrer Mutter zu empfehlen, wollte er sich entfernen.

Albertine fühlte, daß dieser Moment entscheidend sei. Sie trat einige Schritte vor. „Sie wollen gehen, ohne meine Mutter zu begrüßen?“

„Ich muß,“ antwortete er verwirrt, denn er fand nicht sogleich eine Entschuldigung, und es war ihm unmöglich, das Gespräch länger fortzusetzen. „Das Dampfschiff geht in einer Viertelstunde ab.“

„Sie wollen schon abreisen?“

„Ja, dringende Geschäfte rufen mich nach London.“

Er verbogte sich abermals. Sie ließ das Haupt sinken, keines Wortes mächtig. Da hörte sie seine Schritte sich entfernen, er ging, zum zweiten Male hatte ihr Stolz dem Herzen das Glück zertreten. „Du darfst ihn nicht fortlassen!“ rief es in ihr, das Herz wallte über,

wir an diversen Punkten Signalbuppen vertheilt; übrigens geht in dieser Angelegenheit die Anschaffung eines Rebellhornes demnachst der Verwirklichung entgegen.

Um den Wasserbezugsquellen und der Reinhaltung der Schanzen und Gräben immer ein wachsameres Auge zuwenden zu können, haben wir die Einsetzung von eigenen sogenannten Wasserkommissionen in vier Löschbezirken beschlossen und auch bereits durchgeführt.

Wir erwähnen an dieser Stelle, daß die löbl. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft am Hauptplatze des Ortes einen sogenannten Hydrant aufstellen und uns zur Verfügung übergeben ließ.

Da es unsere Geldmittel gestatten, haben wir die Ausrüstung weiterer 20 Mann unserer Feuerwehrlente mit Helmen und Gerten veranlaßt.

Da wir über eine gutgeschulte Mannschaft verfügen und die Verhältnisse unseres Werkortes erhöhte Anforderungen an die Kräfte unserer größtentheilig dem Arbeiterstande angehörenden Mitglieder im vergangenen Jahre stellten, haben wir unserem Prinzipie getreu — die Feuerwehrlente vor unnützen Anstrengungen zu schonen — in der verwichenen Sommerferien nur 13 Uebungen veranstaltet.

Was nun die übrige Vereinsgebarung betrifft, lassen wir die folgenden Ziffern sprechen:

An unterstützenden Mitgliedern zählten wir mit Beginn des Vereinsjahres 222, neu eingetreten sind 24, ergeben in Summa 246; hievon sind freiwillig einsteigend, in Folge Abfindung anderentheils 33 ausgestiegen, so daß noch 213 unterstützende Mitglieder verbleiben. — Die wirkenden Mitglieder zerfallen folgendermaßen: 1 Oberkommandant, 3 Stellvertreter, 1 Rüstmeister, 4 Zugskommandanten, 4 Stellvertreter, 1 Führer, 7 Hornisten, 24 Steiger, 65 Spritzenmänner, 70 Wasserbeförderer, 20 Schutzmänner — in Summa 200; hiezu die unterstützenden mit 213, ergibt eine Mitgliederzahl von 413.

Das Inventar repräsentirte mit Ende 1881 einen Werth von fl. 844.29, hiezu kommen die Neuananschaffungen mit fl. 1485.83, ergibt fl. 2330.12; hievon ab die neue Abschreibung für Abnutzung fl. 223.39, verbleiben fl. 2106.73.

Die Einnahmen betragen sammt dem vorjährigen Kassarest (fl. 1325.13) fl. 2361.25, die Ausgaben fl. 1596.38 — verbleibt ein Kassarest von fl. 764.87.

Indem wir durch die vorangeführten Ziffern versucht haben, Ihnen ein möglichst genaues Bild über das Wirken unserer Feuerwehr im verwichenen Jahre zu entrollen, sei es uns vor Schluß unseres heutigen Jahresberichtes gestattet, aller jener Faktoren dankbar zu gedenken, welche unserem Unternehmen fördernd entgegengekommen sind und daselbe aufs Wärmste unterstützt haben.

Dies ist in erster Richtung die priv. öst.-ung. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft und die hiesige Gemeindevorsteherung, die uns mit Subventionen bedachten — ihnen sei an dieser Stelle der wärmste Dank votirt; nicht minder müssen wir dankend gedenken, die unverdrossen ihr Scherlein beigesteuert haben zu unserem humanen Zwecke; unserer unterstützenden Mitglieder. — Andererseits erfüllt das Kommando der freiwilligen Feuerwehr eine angenehme Pflicht, wenn es bezeugt, daß seine wirkenden

es empörte sich gegen den Solz und rief in seiner Angst den Namen des Geliebten.

Vindenau schaute sich um, das Ohr hörte den Ruf, und wunderbar schlug der Ton an sein Herz. Er lehnte um — flog auf sie zu und ehe er noch eine Frage gethan, lag sie an seinem Herzen. „Gehe nicht!“ flüsterte sie athemlos, die glühende Wange an seiner Brust verbergend, „ich würde noch elender, als ich es war! Anton — als Du mich verließest, habe ich geweint, denn ich liebte Dich, keinen Anderen! In der Verzweiflung suchte ich Dich zu vergessen, wollte das Herz zum Schweigen bringen, das sich selbst anlagte! Das wollte ich Dir sagen. Jetzt reise aber nicht, ohne mir das Wehe zu verzeihen, das ich Dir bereitet, Du sollst nicht schlecht von mir denken.“

Sie hob das Antlitz und wollte die Arme von seinem Nacken lösen, aber er hielt sie fest umschlungen. Sein Auge floß über, und Seligkeit strahlte aus seinem Antlitz.

„O,“ seufzte er aus tiefer Brust, „diese Stunde wiegt ein Leben voller Gram auf, so hatte mich mein Herz doch nicht getäuscht, als es eben immer und immer wieder rief: sie hat doch ein Herz! Jetzt scheid ich nimmer, jetzt lasse ich mich nicht mehr verstoßen, jetzt magst Du tausend Mal Nein sagen, ich glaube nicht daran — Du bist mein und sollst die Meine sein!“

„Amen,“ ertönte eine Stimme hinter dem Paar, klingend wie ein Jubel und weich wie ein Gebet.

Es war Frau von Emsbach, die segnend ihre Hände auf die Vereinten legte.

Mitglieder unermüdet eingestanden sind, wo es galt, Vereinsinteressen zu fördern. An diese richten wir noch die Bitte, immerdar auszuhalten auf der eingeschlagenen Bahn, stets eingedenk zu sein ihrer hehren Aufgabe: wenn die Stunde der Gefahr schlägt, zu retten, zu schützen, zu schütten: Leben, Hab und Gut des Mitbürgers, mit unentwegtem Muth unserm grimmigsten Feinde, dem verheerenden Elemente des Feuers, wie ein Mann entgegenzutreten.

Es bewahrte sich auch bei uns jählicher Zeit der erhabene Wahlspruch aller Feuerwehren: „Gott zur Ehr! — Dem Nächsten zur Wehr!“ —

Zur Prüfung der Rechnungen werden die Herren Gustav Schulz, Anton Stemle und Franz Klemens als Revisoren gewählt.

Nachdem heuer die Vereinsleitung ihre Mandate wegen Ende der Funktionsdauer niedergelegt, wurde zur Neuwahl derselben geschritten.

Unter lebhaftem Beifall wurde zum Präses Hr. Karl Hopfgartner, zum Ober-Commandanten Hr. Rudolf Engel mittelst Acclamation wiedergewählt. Das Gleiche galt von den bisherigen drei Stellvertretern des Oberkommandanten, wozu wieder die Herren Johann Wachlinger, Mathias Kern und Johann Bayer designirt wurden. In den Verwaltungssachen wurden berufen die Herren: Jacob Kern, Alex. Cremann, Josef Goldstein, Carl Schüller, Aug. Dewald, Viktor Faber, Michael Leischner, Alex. Willinger, Joh. Hohn, Ludwig Stenz.

Nachdem noch die Gründung einer Unterstützungs-Kasse für im Dienste verunglückte Feuerwehrlente beschlossen wurde, fand die Versammlung ihren Abschluß.

Es dürfte hier an der Stelle, die Geräte und Requisiten zu bezichtigen, über welche unsere freiwillige Feuerwehr heute schon verfügt: Es sind dies 1 Hydrant (Vorderwagen), 1 große Saug-Druckpumpe, 2 große Druckpumpen, 1 kompletter Gerathwagen, 1 Amperewagen, 1 Schlauchhaspel mit circa 550 Meter Schläuche, 3 Wasserlöschwagen (Schöpfer), 2 St. sechsheilige Augsburger Steckleitern, 2 St. Rundhakenackeleitern, 4 St. einfache Dachleitern (S-Eisen), 65 Ausrüstungen in Helme, Gurten und Beile, ferner zahlreiche Feuerhaken, Signal-Instrumente und kleinere Löschgeräthe.

Der Handelsminister hat verordnet, daß die Pfandbriefgeschäfte mindestens einmal monatlich durch die Gewerbebehörden zu revidiren seien. Die Berichte über diese Untersuchung sind von Fall zu Fall an die Gewerbebehörden zweiter Instanz einzusenden, welche in Grund derselben wieder vierteljährlich an den Minister Bericht zu erstatten haben.

Pränumerations-Einladung.

Mit 1. April 1883 beginnt ein neues Abonnement auf die „**Verzava**“, und laden wir hienüt zu zahlreicher Theilnahme an demselben höflichst ein.

Unsere p. t. Abonnenten, die mit Pränumerationsbeträgen im Rückstande sind, werden um Begleichung derselben ersucht.

Hochachtungsvoll

Administration und Redaktion der „**Verzava**“.

Vermischtes.

Reschitsa, 25. März.

† Todesfall. Den Wertscheff unseres Ortes Hr. Oberverwalter Hopfgartner hat ein herber Verlust getroffen: dessen sechsjähriges Söhnchen ist der gefährlichen Kinderkrankheit, dem Scharlach, zum Opfer gefallen. Freitag Nachmittags fand unter zahlreicher Theilnahme die Beerdigung statt. Er ruhe sanft!

§ Concert. Zu Ehren der vergangene Woche hiegegenen Affentirungs-Commission fand Mittwoch ein Concert der Werkstapelle statt, dem ein zahlreiches distinguirtes Publikum anwohnte. — Das sonst unvermeidliche „Tänzchen“ mußte der Charwoche wegen diesmal unterbleiben und unsere Schönen sich mit dem Sprichworte trösten: „Aufgehoben ist nicht aufgehoben.“

+ Eislaufclub-Kränzchen. Das für Ostermontag anberaumte Eislaufclub-Kränzchen kann eingetretener Verhältnisse wegen nicht stattfinden und wird die Abhaltung desselben verschoben. Den Tag derselben werden wir feinerzeit bekanntgeben.

* Vom Dorfrichter zum Tode verurtheilt. Der Gaudodiarer Einwohner Theodor Bassiku verübte vor mehreren Jahren einen Diebstahl; er erbrach den Schrank des Dorfrichters Joann Wille und entwendete den aus wenigen Gulden bestehenden Geldvorrath. Der erzürnte Richter forschte den Dieb aus und machte denselben dingfest. Ein Nachwächter Namens Wastile Ballo bewachte den gefesselten und geknebelten Missethäter im Hofe

des Dorfrichters, der andere Nachwächter Georg Alisa und der Kleinrichter Joann Alisa waren mittlerweile in der Wohnung des Richters, wo über den Dieb Bassiku berathen wurde. Der Dorfrichter Wille beantragte — den Tod des Missethäters und dies wurde auch bewerkstelligt. — Der Prader kön. Gerichtshof sprach die Angeklagten Georg und Joann Alisa im Sinne des § 70 des St.-G.-B. des vorläufigen Todschlages, den Dorfrichter Joann Wille im Sinne des § 69 als Anstifter desselben Verbrechens schuldig und verurtheilte Jedem zu zwei Jahren Kerker, den Vierten, Wastile Ballo, wegen Mithuld zu einem Jahre Kerker. Die kön. Tafel aber, welche jüngster Tage über diese Strafsache verhandelte, änderte das erstgerichtliche Urtheil dahin ab, daß sie alle vier des Mordes schuldig erkannte und den Kleinrichter Joann Alisa und den Nachwächter Georg Alisa, Jedem zu acht Jahren Kerker, den Nachwächter Wastile Ballo zu fünf Jahren Kerker und den Dorfrichter Joann Wille als intellektuellen Urheber zu zehn Jahren Kerker verurtheilte.

* Eisenbahn-Katastrophen in Rußland. Am 12. d. entgleiste, wie man der Petersburger „Nowoje Wremja“ telegraphirt, der nach Moskau fahrende Postzug zwischen den Stationen Pachomowo und Iwanowo der Moskauer-Kursker Bahn, wobei ein Fracht- und acht Passagierwaggons zertrümmert und mehr als vierzig Personen theils getödtet, theils verletzt wurden. Auch der Stellvertreter des Locomotivführers wurde getödtet. Die Entgleisung erfolgte in Folge von Schneeüberwagungen. — Ein mit Spiritus beladener Eisenbahnzug fuhr, wie die Moskauer Blätter melden, in der Nacht zum 13. d. zwischen den Stationen Wostrossenskoje und Kanabjewo auf der Njassaner Bahn über den Damm hinunter, wobei fünf Waggons total zertrümmert und sieben Personen getödtet wurden. Die Katastrophe führten die Begleiter des Zuges herbei, welche total berauscht waren.

* Ueber eine Dynamit-Explosion in Taganrog veröffentlicht der „Kijewlianin“ vom 16. d. folgende nähere Details: Es war um 2 Uhr Nachts zum 9. d., als ein donnerähnlicher Knall die ganze Einwohnerschaft aus dem Schlafe weckte. Alles stürzte auf die Gasse und bald bemerkte man in der Monostyrskaja Gasse Rauchwolken aufsteigen. Den Personen, welche dahin eilten, bot sich ein schreckliches Bild dar. Das große schöne Haus des Kaufmannes Issaja war an seiner ganzen Front zerstört. Das Hauptthor war in Stücke gerissen und fortgeschleudert, die Fenster theils gänzlich zertrümmert, theils eingedrückt. Im ganzen Hause war nicht eine Fensterscheibe ganz. Auch in den übrigen Häusern der Gasse wurden die Fensterscheiben zertrümmert, während viele Häuser starke Risse bekamen. Der Apparat, mit dessen Hilfe die Sprengung bewerkstelligt wurde, wurde am nächsten Tage gefunden. Er besteht aus einer Blechvase, an deren Boden ein zylindrisches Röhrchen angelöthet war. Bis jetzt konnte nicht ermittelt werden, wer der Urheber der schändlichen That gewesen.

Eine Radikal-Lur gegen Zigeuner Aus Nagy-Megyer im Komorner Komitate schreibt man folgende lustige Geschichte, die auch den Vorzug haben soll, daß sie wahr ist. Seit langer Zeit war Nagy-Megyer der Lieblingsaufenthalt aller durchziehenden Zigeunerbanden, und sehr oft wurde man durch das auf der Straße vor dem Orte lagernde Zigeunervolk förmlich injulirt. Nachdem das Angebot von Banduren, die Zigeuner zu entfernen, nichts fruchtete, verfiel der Ortsvorstand auf das folgende drastische Mittel. Er ließ durch die Gemeindevorsteher alle im Orte sich zeigenden Zigeuner oder Zigeunerinnen einsaugen und ihnen die Köpfe total abrasiren. Dieses Mittel, durch einige Tage an verschiedenen Personen angewendet, verletzete die Zigeuner, welche die dortige Gegend passirten, in einen derartig panischen Schrecken, daß seither nur die in Nagy-Megyer wohnhaften Zigeuner sichtbar sind, während die von Komorn nach Megyer und Szerdahely führende Straße, bisher der Lieblingslagerplatz dieses braunen Volkchens, von ihm ganz verlassen ist. Vielleicht findet die Idee des Megyerer Ortsvorstandes auch bei uns praktische Anwendung.

* Verpändete Zigeunerbande. Die Zigeunerbande Horvath Marceji von Szombathely wurde von einem Schwindler von Impresario nach Wien gelockt. Anfangs ging's mit dem Verdienen recht gut, als aber böse Zeiten kamen, half sich der Impresario dadurch, daß er die Zigeuner den Gläubigern zum Pfande ließ, selbst aber durchging. Horvath Marceji gibt sich gegenwärtig redlich Mühe, die Schulden herunter zu — musizieren.

* Tod durch Elektrizität. Im Budapestester Bahnhofe der ungarischen Staatsbahn ereignete sich ein eigenthümlicher Unglücksfall. Bei der Probebeleuchtung durch elektrisches Licht, die

dort ge-
beiter d-
von der
diesen J-
Staatsb-
längerer-
trisch be-
daß in
für der
ein Sch-
suchung
Lampe
greiflich
der Sch-
Verbind-
durch d-
Schlag.

In Läß-
Stiefel
aus der
die ewa-
katholik

Tage g-
Ösner
bis zu
unter
Brustb-
mit S-
der W-
Burg g-
und be-
den. W-
Publiku-
daß der
sei, daß
allgeme-
gen we-
Weges
eines d-
dies de-
los, so
selben
die St-
Konst-
Gottes-
fernte
hauptm-
man es
Verhör-
sten; d-
bevorst-
Theil i-
Der
einem
Proba-

mißhan-
in Fol-
welche
müßten
beiter
haftun-
kerung

Aus d-
den W-
für die
Toms-
sei un-
neue P-

in der
und C-
Norden
zu ero-
die ih-
Dobru-
wanden

h u n g-
kam ju-
meinde
geprü-
war
wurde
befam-
nicht
sei es
Eufel-
steng-
sthe-
tionem
Glock-
non h-
sagte,
dieser
werde

dort gegenwärtig vorgenommen wird, kam ein Arbeiter der elektrischen Strömung nahe und wurde von derselben im Nu getödtet. — Man schreibt über diesen Fall folgendes: Der Bahnhof der ungar. Staatsbahnen Budapest-Rosenthal wird schon seit längerer Zeit durch die Fabrik Ganz u. Comp. elektrisch beleuchtet. Vor einigen Tagen ereignete es sich, daß in der Beleuchtung eine Unterbrechung entstand, für deren Beseitigung aus der Ganz'schen Fabrik ein Schlosser entsendet wurde. Nach kurzer Untersuchung gewährte derselbe, daß die Leitung zu einer Lampe gerissen war. Da zu dieser Leitung unzugänglicher Weise blanker Draht verwendet ward, der Schlosser aber die zerrissenen Theile behufs Verbindung in die bloße Hand nahm, erhielt er durch den elektrischen Strom einen solchen heftigen Schlag, daß er augenblicklich starb.

* Selbstmord eines Zwölffährigen. In Lähm (Niesengebirge) hat sich der zwölfjährige Stieffohn des Häuslers Sander, Ferdinand Beier aus dem Grunde, weil er von Ostern ab nicht mehr die evangelische Schule in Waltersdorf, sondern die katholische Schule besuchen sollte, erhängt.

* Der „Gesandte Gottes“. Dieser Tage ging ein etwa 25-jähriges Individuum in die Ofner Königsburg. Der Unbekannte war von Kopf bis zu den Füßen in ungarischer Gala gekleidet; unter seiner „Wente“ war ein nationalfarbiges Brustband sichtbar, an den Füßen hatte er Stiefeln mit Sporen, an der Seite ein Schwert und neben der Wäge eine Nationalfahne. Als er an die Burg gelangte, zog er einen Pack Papier hervor und begann dieselben einzeln an die Mauer zu kleben. Die Plakate enthielten einen Aufruf an das Publikum, in welchem diesem bekannt gegeben wurde, daß der „Gesandte Gottes“ auf die Erde gelangt sei, daß die Glückseligkeit nicht mehr fern sei, die allgemeine Auftheilung des Bodens demnächst erfolgen werde, u. s. w. Ein Herr, der zufällig des Weges ging, las den Aufruf, lachte und riß dann eines der Plakate von der Mauer ab. Kaum sah dies der junge Mann, so stürzte er auf den Herrn los, zog sein Schwert und versetzte ihm mit demselben einen Schlag auf den Kopf, wodurch er ihm die Stirne verwundete. Der in der Nähe postirte Konstabler eilte herbei und nahm den „Gesandten Gottes“ fest; er nahm ihm sein Schwert ab, entfernte die Plakate und führte ihn zur Oberstadthauptmannschaft. Hier wurde sofort konstatiert, daß man es mit einem Irren zu thun habe. Im Verhör gab er kommunistische Tendenzen zum Besten; die Auftheilung des Bodens erklärte er für bevorstehend, doch wolle er auch dem König einen Theil des Bodens belassen, damit er zu leben habe. Der Unglückliche, der früher „Ehzenpüger“ in einem Budapester Gasthause war, wurde in die Beobachtungsabtheilung des Nochsospitals gebracht.

* Revolte. In St.-Etienne in Frankreich mißhandelten sechzig Minenarbeiter die Gendarmen in Folge der Verhaftung eines Minenarbeiters, welcher im Kaffeehause exzidirte. Die Gendarmen mußten von den Waffen Gebrauch machen. Ein Arbeiter wurde tödtlich verwundet und mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Unter der Bevölkerung herrscht große Aufregung.

* Eine Million Rubel defraudirt. Aus der sibirischen Gouvernementsstadt Tomsk wird dem Petersburger Blättern telegraphirt, daß eine für die Erbauung eines Universitäts-Gebäudes in Tomsk gesammelte Million Rubel verschwunden sei und man daher für die weiteren Arbeiten eine neue Million benötige.

* Die deutschen Bauernkolonien in der Dobrudscha, deren Vorfahren deutscher Art und Sitte inmitten der reichen Landschaften im Norden des Schwarzen Meeres eine neue Heimstätte zu erobern suchten, bevor sie in den vierziger Jahren die ihnen von der Pforten-Regierung angebotene Dobrudscha zum Aufenthalt nahmen, wollen auswandern.

* Siebenhundertjährige Gutseshung. Zu einem Großwardener Glockengießer kam jüngst die Deputation einer benachbarten Gemeinde mit der Bitte, für ihre Kirche statt der alten gesprungenen Glocke eine neue anzufertigen. Bald war man handeleins und der Preis der Glocke wurde nun mit 300 fl. festgestellt. Plötzlich jedoch bekam der Ortsrichter eine Idee. Er dachte es sei nicht weise, nur für das Heute zu sorgen, vielmehr sei es Pflicht der Gemeinde, auch an die späteren Eufel zu denken; kurz, er wünschte, daß der Glockengießer für die neue Glocke — 700 Jahre alt — 700 Jahre alte. Diesen Wunsch machten die übrigen Deputationsmitglieder zu dem ihrigen und sie stellten dem Glockengießer diese Gutseshung conditio sine qua non hin. Was konnte der Glockengießer thun? Er sagte, er wolle die Gutseshung übernehmen und dieselbe auch in Kupfer auf die Glocke gießen, doch werde die letztere hiedurch theurer und unter 600 fl.

könne er sie nicht machen. Die biederen Landleute blickten sich verdutzt an, erklärten aber nach reiflicher Erwägung, daß sie die 600 fl. bezahlen wollen, da es besser sei, einmal ein größeres Opfer zu bringen, als im Verlaufe von 700 Jahren an der Glocke mehrfache Reparaturen vornehmen lassen zu müssen. Der Glockengießer ist heute 60 Jahre alt; welche Versicherungsgesellschaft wird ihn wohl auf 700 Jahre assureiren.

* Entweder, oder! Ein Ausländer, der in Frankreich reiste, wurde schwer krank. Einer seiner Freunde ließ einen Arzt rufen; dieser zögerte mit seinem ärztlichen Rathe, da er fürchtete, daß er denselben nicht bezahlt bekommen dürfte. Da zog der Freund ein Hundert-Francs-Billet aus der Tasche und sagte: „Tödtet oder heilt Sie ihn, und dieses Billet gehört Ihnen.“ Der Kranke starb, wurde begraben und da der Arzt nach längerem Warten sein Geld noch immer nicht erhielt, so erinnerte er den Ueberlebenden an sein Versprechen. „Haben Sie ihn geheilt?“ fragte ihn dieser. — „Nein.“ — „Haben Sie ihn getödtet?“ — „Keineswegs.“ — „Dann bin ich Ihnen nichts schuldig! Guten Morgen, mein Herr!“

Schmidt & Günther's Leipziger Illustrierte Jagdzeitung 1883 Nr. 12, herausgegeben von Königl. Oberförster Nischke, enthält folgende Artikel:

„Pelzjagd und Pelzhandel im Amerikanischen Norden.“ — „Jagden in den Sümpfen der Wüste unweit Lyon.“ Vom Oberförster Nienhoff. — „Zur Schrottschußfrage.“ Von H. Nehwald. — „Wanderlei.“ Illustrationen: „Reincke im Hühnerstall.“ Von Ludwig Beckmann. — „Hissen rauben dem Banther sein Ranges.“ Von F. Specht. — Inserate. Die Illustrierte Jagdzeitung von Schmidt & Günther in Leipzig erscheint am 1. und 15. des Monats und kostet bei den Buchhandlungen halbjährlich M. 3.— Bei den Postanstalten vierteljährlich M. 1.50.

Neue Musikalien. In der Musikalienhandlung Táborjky & Parsch in Budapest ist erschienen:

Negy magyar népdal. 1. Hol a Tisza vize... 2. Ne hidd, ne hidd! 3. Nem nézek én... 4. Virágos fán... Énekhangra zongora-kísérettel vagy zongorára külön szerző Varga József. — Preis 80 fr. 1883-iki Jogász-Csárdás. Eredeti magyar zongorára szerző Berkes Lajos. — Preis 1 fl.

Bevölkerungsanzeiger vom 16. bis inkl. 22. März 1883.

Geboren: Heinrich Petrovits ein Knabe. — Emanuel Rubinsky ein Mädchen. Johann Wleisch ein Knabe. Johann Sohier ein Mädchen. — Theresia Schreiber ein Knabe. — Franz Heresek ein Knabe. — Martin Kusera ein Mädchen. — Josef Grabat ein Mädchen. — Anton Dworzak ein Knabe. — Wenzel Baidel ein Mädchen. — Josef Huck ein Knabe. — Johann Juracek ein Mädchen.

Gestorben: Barbara Bradler, 38 Jahre alt. — Anna Zimmermann, 62 Jahre alt. — Veronika Jarkas, 56 Jahre alt. — Karl Schuch, 5 Wochen alt. — Karoline Kellner, 60 Jahre alt. — Ludwig Schrimpf, 4 Monate alt. — Anna Polak, 10 Wochen alt. — Amalia Windberger, 35 Jahre alt. — Leopold Urban, 3 Jahre alt. — Anna Graiser, 76 Jahre alt. — Otto Hopfgartner, 6 Jahre alt.

Budapester Lottoziehung vom 17. März: 39 70 8 13 67 Nächste Ziehung 31. März

Hermannstädter vom 21. März: 48 26 34 53 40 Nächste Ziehung 4. April.

Zeitgemäßes illustriertes Prachtwerk!

Rußland: Land und Leute.

Unter Mitwirkung vieler deutschen und russischen Gelehrten und Schriftsteller herausgegeben von Hermann Rosloich. Mit einer Einleitung und zahlreichen Beiträgen von Friedrich Voßner. Jede Lieferung 60 Kr. Oe. W. 40 Lieferungen; jede Lieferung mindestens 2 Bogen großen Formates stark. Circa 400 Illustrationen und zahlreiche große Kunstbeilagen. Illustrierte Prospekte versendet gratis und franco die Verlagsbuchhandlung von Grefner & Schramm in Leipzig. Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Besorgt und bravig... in die Zukunft, weil er bislang Alles erfolglos gebrachte Allen, besonders aber derart Leidenden sei hiermit die Furcht des kranken Kindes, der Krankenfreund, dringend empfohlen, denn sie haben darin hinreichende Beweise dafür, daß auch Schwerkrante bei Anwendung der richtigen Mittel Heilung ihres Leidens oder wenigstens große Linderung derselben gefunden haben. Die Zulassung des „Krankenfreund“ erfolgt auf Wunsch durch St. Gotthard's Krankenvereins-Buchhandlung in Wien 1, Stephansplatz 6, kostenfrei, so daß der Benutzer nur 2 fr. Ausgabe für seine Correpondenzkarte hat.

Von HAMBURG Kaffee - Thee

per Post portofrei incl. Verpackung, wie bekannt in reeller feinschmeckender Waare in Säcken von 5 Kilo = unter Nachnahme.

Rio, fein kräftig	3.45
Santos, ausgiebig kräftig	3.60
Cuba, ff. grün kräftig	4.10
Ceylon, blaugrün, kräftig	5.—
Gold-Java, extrafein, milde	5.20
Portorico, delieat, feinschmeckend	5.40
Perl-Kaffee, hochfein, grün	5.95
Java, grossh., kräftig, delieat	5.95
Java, la., hochedel, brillant	7.20
Afr. Perl-Mocca, echt feurig	4.45
Arab. Mocca, echt, edel, feurig	7.20
Besonders beliebte feinschm.	
Stambul-Kaffee-Mischung	4.70
Thee pr. Kilo: Congo ff.	2.30
Souchong, ff.	3.50
Familien-Thee, extrat.	4.—
Tafel-Reis, extrat. pr. 5 Kilo	1.40
Perl-Sago, echt, pr. 5 Ko.	1.90

Preisliste über Colonialwaaren, Spirituosen und Delicatessen gratis und franco.

A. B. Ettlinger, Hamburg

GESANG-VEREIN RESCHITZA.

Einladung zur diesjährigen ordentlichen General-Versammlung welche am Sonntag den 1. April 1883, Nachmittags 3 Uhr, im Novotny'schen Lokale stattfindet.

Gegenstände der Tages-Ordnung bilden:

1. Rechenschaftsbericht pro 1882.
2. Renwahl der Funktionäre.
3. Weitere Anträge.

Reschitza, am 18. März 1883.

Die Vereinsleitung.

Tischler- und Tapezierer-Möbel
für mehrere hundert Zimmer
billigst und solid
stets vorräthig

bei
Steinbach Sándor

k. k. priv. Tapezierer, Dekorateur und
Möbelfabrikant

Budapest,

Franz-Josefsplatz Nr. 6.

vis-a-vis der Kettenbrücke und dem Hôtel
Europa.

Illustrirten Preiscurant franko und gratis.

Bei grösseren Ausstattungen Rabatt

AVIS!

Ich erlaube mir zur gef. Kenntniss der p. t. Bauherren, Baumeister etc. zu bringen, daß
ich meine Ziegelei in Krassova bedeutend vergrößert habe und somit in die angenehme Lage
versetzt bin, Aufträge auf gut gebrannte

Dachziegel, Bauziegel etc.

in jeder Quantität bestens zur Ausführung zu bringen.

Gefällige Aufträge, Anfragen etc. ersuche ich schon jetzt an mich gelangen zu lassen, und
versichere ich im Vorhinein eine prompte und solide Abwicklung.

Krassova, im März 1883.

Hochachtungsvoll

S. LÖBL,

Ziegelei in Krassova.

Singerstrasse 15
„zum goldenen
Reichsapfel“

J. PSERHOFER's Apotheke
in Wien

Blutreinigungs-Pillen.

vormals **Universal-Pillen** ge-

wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6
Schachteln 1 fl. 5 kr., bei unfrankirter Nachnahmesendung 1 fl. 10 kr. (Weniger als eine Rolle wird nicht versendet)

Eine Unzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartig-
sten und schweren Krankheiten bedanken. Jeder der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter.

Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder:

Waidhofen a. d. Ybbs, am 24 November 1880.

Oeffentlicher Dank.

Euer Wohlgeboren! Seit dem Jahre 1862 habe ich an Hämorrhoiden
und Harnzwang gelitten; ich liess mich auch ärztlich behandeln, jedoch ohne
Erfolg, die Krankheit wurde immer schlimmer, so dass ich nach einiger
Zeit heftige Bauchschmerzen (in Folge Zusammenschnüren der Eingeweide)
empfund, es stellte sich gänzliche Appetitlosigkeit ein und so bald ich nur
etwas speise oder nur einen Trunk Wasser zu mir nahm, konnte ich mich vor
Blähungen, schwerem Keuchen und Athmungsbeschwerden kaum aufrecht
erhalten, bis ich endlich von Ihnen fast wunderwirkenden Blutreinigungs-
Pillen Gebrauch machte, welche ihre Wirkung nicht verfehlten und mich von
meinem fast unheilbaren Leiden gänzlich befreiten

Daher ich Euer Wohlgeboren für Ihre Blutreinigungs-Pillen und übrigen
stärkenden Arzneien nicht oft genug meinen Dank und Anerkennung ausspre-
chen kann. Mit vorzüglicher Hochachtung zeichnet

JOHANN OELLINGER

Euer Wohlgeboren! Ich war so glücklich, zufällig zu Ihren Blutrei-
nigungs-Pillen zu gelangen, welche bei mir Wunder gewirkt haben. Ich hatte
jahrelang an Kopfschmerz und Schwindel gelitten, eine Freundin hat mir 10
Stück Ihrer ausgezeichneten Pillen überlassen und diese 10 Pillen haben
mich so vollkommen hergestellt, dass es ein Wunder ist. Mit Dank bitte
mir wieder 1 Rolle zu senden.

Piszka, den 13. März 1881.

ANDREAS PARR.

Raysko, 22. November 1879.

Euer Wohlgeboren! Seit dem Jahre 1826 war ich nach zweijährig über-
standnem Wechselfieber ununterbrochen krank und ganz binfällig; Kreuz-
und heftige Seitenschmerzen, Ekel, Erbrechen, die grösste Mattigkeit, dann
Hitze mit schlaflosen Nächten waren die täglichen Qualen meines Lebens
Durch diesen Zeitraum von 53 Jahren habe ich 84 Aerzte, darunter zwei
Professoren der medizinischen Facultät in Wien, zu Rathe gezogen, jedoch
alle Recepte blieben erfolglos, mein Leiden wurde immer schlechter: erst am
23. Oktober l. J. kam mir die Anzeige von Ihren Wunder-Pillen zu Ge-
sichte, welche ich auf meine Bestellung aus Ihrer Apotheke erhalten habe
und laut Vorschrift durch 4 Wochen gebrauchte: jetzt bin ich ungeachtet
meiner zurückgelegten 70 Jahre wieder bei Kraft, vollkommen gesund und

derart hergestellt, dass ich mich eines neuen Lebens erfreue Empfangen Sie
daher meinen tiefsten Dank für die mir zugeschickte wunderbare Arznei
Ihr ewig dankbarer

C. ZWILLING, Gutsbesitzer.

Bielitz, den 2. Juni 1874.

Hochgeehrter Herr Pserhofer! Schriftlich muss ich und so viele Andere
denen Ihre „Blutreinigungs-Pillen“ wieder zur Gesundheit verholfen haben,
den grössten u. wärmsten Dank aussprechen. In sehr vielen Krankheiten
haben Ihre Pillen die wunderbarste Heilkraft bewiesen, wo alle anderen
Mittel vergebens waren. Bei Blutfluss der Frauen, bei unregelmässiger Men-
struation, Harnzwang, Würmern, Magenschwäche und Magenkrampf, Schwin-
del und vielen anderen Uebeln haben sie gründlich geholfen. Mit vollem
Vertrauen ersuche ich nur, mir wieder 12 Rollen zu senden.

Hochachtend KARL KAUDER.

Euer Wohlgeboren! In der Voraussetzung, dass alle Ihre Arzneien von
gleicher Güte sein dürften wie Ihr **berühmter Frostbalsam**, der in
meiner Familie mehreren veralteten Frostbeulen ein rasches Ende bereitet,
habe ich mich trotz meines Misstrauens gegen sogenannte Universalmittel
entschlossen, zu Ihren Blutreinigungs-Pillen zu greifen, um mit Hilfe dieser
kleinen Kugeln mein langjähriges Hämorrhoidal-Leiden zu bombardieren.
Ich nehme nun durchaus keinen Anstand, Ihnen zu gestehen, dass mein al-
tes Leiden nach 4wöchentlichem Gebrauche ganz und gar behoben ist und
ich im Kreise meiner Bekannten diese Pillen aufs eifrigste anempfehle. Ich
habe auch nichts dagegen einzuwenden, wenn Sie von diesen Zeilen öffent-
lich — jedoch ohne Namensfertigung — Gebrauch machen wollen.

Hochachtungsvoll C. v. T.

Wien, 20. Februar 1881.

Csenev, den 17. Mai 1874.

Euer Wohlgeboren! Nachdem Ihre „Blutreinigungs-Pillen“ meine Gat-
tin, die durch langjähriges chronisches Magenleiden und Glieder-Rheumatis-
mus geplagt war, nicht nur dem Leben wieder gegeben, sondern ihr sogar
neue jugendliche Kraft verliehen haben, so kann ich den Bitten anderer an
ähnlichen Krankheiten Leidender nicht widerstehen und ersuche um aber-
malige Zusendung von 2 Rollen dieser wunderwirkenden Pillen gegen Nach-
nahme.

Hochachtungsvoll BLASIUS SPISSTEK.

Amerikanische Gicht-Salbe, schnell und sicher wirkendes, unstrittig bes-
tes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln, als: Rücken-
marksleiden, Gliederreissen, Ischias, Migräne, nervösem Zahnweh, Kopfweh,
Ohrenreissen etc. etc. 1 fl. 20 kr.

Anatherin-Mundwasser, k. k. priv. echt, von J. G. POPP, allgemein be-
kannt als das beste Zahn-Conservierungsmittel. 1 Flacon 1 fl. 40 kr.

Augen-Essenz von Dr. ROMERSHAUSEN, zur Stärkung und Erhaltung
der Sehkraft. In Original-Flacons à fl. 2.50 und fl. 1.50.

Chinesische Toilette-Seife, das Vollkommenste, was in Seifen geboten werden
kann, nach deren Gebrauch die Haut sich wie feiner
vertrocknet nicht. 1 Stück 70 kr.

Fiaker-Pulver, ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen
Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten etc. 1 Sch. 35 kr.

Frostbalsam von J. PSERHOFER, seit vielen Jahren anerkannt als das
sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete
Wunden etc. Ein Tiegel 40 kr.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen) gegen verdorbenen Magen, schlechte
Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art ein vorzügliches Hausmittel.
1 Flacon 20 kr.

Alle französischen Spezialitäten werden entweder auf Lager gehalten oder auf Verlangen prompt und billigt besorgt.
Versendung per Post bei Beträgen unter 5 fl. nur gegen vorherige Einsendung des Betrages durch Postanweisung, bei grö-
seren Beträgen auch mit Nachnahme.

Leberthran (Dorsch-) von M. MAAGER, echt Original, vorzügliche Qua-
lität. 1 Flasche 1 fl.

Pulver gegen Fusschweiss. Dieses Pulver beseitigt den Fusschweiss
und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch, conservirt die Beschü-
hung und ist erprobt unschädlich. Preis einer Schachtel 50 kr.

Pâte pectorale von GEORGÉ, seit vielen Jahren als eines der vorzüglich-
sten und angenehmsten Hilfsmittel gegen Verschleimung, Husten, Heiser-
keit, Katarrh, Brust- und Lungenleiden, Kehlkopfbeschwerden allgemein
anerkant. Eine Schachtel 50 kr.

Tannochinin-Pomade von J. PSERHOFER, seit einer langen Reihe von
Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Aerzten anerkannt.
1 elegant ausgestattete grosse Dose 2 fl.

Universal-Pflaster von PROF. STEUDEL, bei Hieb- und Stichwunden,
böartigen Geschwären aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Ge-
schwären an den Füssen, hartnäckigen Drüsengeschwären, bei den schmerz-
haften Furunkeln, beim Fingerwurm, wunden und entzündeten Brüsten,
erfrorenen Gliedern, Gichtflüssen und ähnlichen Leiden vielfach bewährt.
1 Tiegel 50 kr.

Universal-Reinigungs-Salz von A. W. ULLRICH. Ein vorzügliches Haus-
mittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfweh, Schwindel, Ma-
genkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-leiden, Verstopfung etc. 1 Paket 1 fl.